

Sammelrezensionen

Simone Barck u. Siegfried Lokatis (Hg.): *Fenster zur Welt. Eine Geschichte des DDR-Verlages Volk & Welt*, hg. im Auftrag des Dokumentationszentrums Alltagskultur der DDR unter Mitarbeit von Roland Links und Anja Augustin. Berlin (Chr. Links) 2005. 456 S.

Jens Kirsten: *Lateinamerikanische Literatur in der DDR. Publikations- und Wirkungsgeschichte*. Berlin (Chr. Links) 2004. 408 S.

Es zeigt sich immer wieder, dass der historische wie gesellschaftliche Umgang mit dem kulturellen Erbe der DDR auch sechzehn Jahre nach dem Ende des sozialistischen Staatssystems schwierig ist. Dabei hat dieses sicherlich totalitäre System gerade im Bereich der Bildung und der Literatur auch eine ganze Reihe positiver Leistungen hervorgebracht, die häufig übersehen oder bewusst verdrängt werden. Symptomatisch ist in diesem Zusammenhang folgende Begebenheit, die nur durch Zufall zu einem glücklichen Ende führte: »Als im April 2001 *Volk und Welt* liquidiert wurde und die neuen Räume in der Westberliner Oranienstraße binnen weniger Tage geräumt werden mussten, gelang es mit Hilfe des Potsdamer Zentrums für Zeithistorische Forschung unter abenteuerlichen Umständen, überraschend große Teile des verloren geglaubten Verlagsarchivs vor dem Container zu retten. Trotz der für die Wendezeit typischen Aktenvernichtungsaktionen und des zerstörerischen Auszuges aus dem angestammten Verlagsgebäude blieben auch beträchtliche Teilbestände an Lektoratsgutachten und Autorenkorrespondenz erhalten.« (Barck/Lokatis, 24)

Die vor der Vernichtung bewahrten Bestände – die Titel- und Lizenzakten, das Fotoarchiv und ein 40 laufende Meter großes Rezensionenarchiv – wurden an die Stiftung *Archiv der Akademie der Künste Berlin-Brandenburg* übergeben, das Bucharchiv des Verlages ging an das *Dokumentationszentrum Alltagskultur in der DDR* in Eisenhüttenstadt. Von hier aus wurde das Material innerhalb von zwei Jahren für die weitere Auswertung u. a. in mehreren Ausstellungen zugänglich gemacht.

Wie bedeutend die Rettung dieser Verlagsakten nicht nur in archivarischer Hinsicht, sondern vor allem auch für den Umgang mit der kulturellen Identität des Leselandes DDR ist, zeigen nun zwei Bücher, die sich beide mit Entstehung und Verbreitung fremdsprachiger Literatur in einer Welt befassen, die vor allem in westdeutscher Sicht als hermetisch, regressiv und als Weisungsempfänger aus dem Osten wahrgenommen wird. Denn der Verlag *Volk und Welt* war bekanntlich nicht irgendein Verlag der DDR, sondern machte wie kein anderer Verlag der DDR Weltliteratur in einem großen Umfang zugänglich. Die Verlagsarbeit folgte weniger ökonomischen Interessen, sondern vielmehr einer systematischen Beobachtung der weltweiten Literaturlandschaften, die auf ihren für die DDR-Kulturpolitik repräsentativen Elemente ausgewertet wurden. Stütze der Verlagsarbeit waren fünf große Verlagslektorate, die »nicht nur Europa, sondern die ganze Welt unter sich aufgeteilt« (Barck/Lokatis, 26) hatten. Ein Stab von ausgesprochen kompetenten Lektoren und einflussreichen Außengutachtern bereitete die Literatur der Welt für eine mögliche Übersetzung und Publikation in der DDR vor. Dass das keineswegs immer einfach und im Zuge der politischen Entwicklung manchen Schwankungen und Veränderungen unterworfen war, zeigt das Katalogbuch einer an

verschiedenen Orten unter dem treffenden Titel *Fenster zur Welt* gezeigten Ausstellung. Die Beiträge des Bandes sind dementsprechend weniger wissenschaftlicher Natur, sondern persönliche Erinnerungen an die Verlagsarbeit oder sie haben dokumentarischen Charakter. In seinem Aufbau orientiert sich der Katalog an der Organisationsstruktur des Verlages: In fünf großen Kapiteln werden die verschiedenen Lektorate, ihr Aufbau und ihre Entwicklung vorgestellt. Diese Entscheidung erweist sich als sinnvoll, denn die heterogenen Prämissen im Umgang mit den unterschiedlichen Literaturen, Ländern und politischen Systemen machen den disparaten und schwierigen Alltag in einem komplexen Verlagsgebilde anschaulich. Einzelne Buchprojekte und die Auseinandersetzung und Etablierung verschiedener Autoren in der Verlagslandschaft der DDR illustrieren die Wege, auf denen fremdsprachige Werke durch das Fenster der Weltliteratur zu ihren Lesern kamen, denn Gutachten und Nachworte verhinderten oft lange Jahre das Schicksal so manches Buches. Beharrliche Lektoren wussten dagegen Tauwetterperioden, Veränderungen der politischen Großwetterlagen oder Wechsel im Gutachterwesen für die Publikation liebgewordener Projekt zu nutzen. Neben den topographisch orientierten Lektoraten stellten einige lektoratsübergreifende Projekte wie die Reihen *Erkundungen* und die *Weißer Reihe* jüngere Erzähler oder bedeutende Lyriker des zwanzigsten Jahrhunderts einem lesehungrigen und weit gestreuten Publikum vor. Der Katalog wirft abschließend einige Schlaglichter auf diese Reihen wie auch auf andere Mitarbeiter und Projekte des Verlages, welche die enge Organisationsstruktur durchbrechen. Das Katalogbuch *Fenster zur Welt* ist eine spannend zu lesende und zugleich informative Dokumentation, die den Verlagsalltag, seine Höhepunkte und Schwierigkeiten plastisch macht und zum Ausgangspunkt einer in wissenschaftlicher Hinsicht differenzierteren Auseinandersetzung mit Weltliteratur in der DDR werden kann.

Einen solch kritischen Blick auf eines der spannendsten Gebiete der Weltliteratur in der DDR wirft Jens Kirstens Dissertation über die *Lateinamerikanische Literatur in der DDR*. Die wechselseitigen Beziehungen zwischen der DDR und lateinamerikanischen Ländern sind vielfältig und komplex und heben sich aus vielerlei Gründen von den Beziehungen zu anderen Staaten ab. Zum einen waren die lateinamerikanischen Staaten ein Fluchtpunkt vieler Emigranten in der Zeit des Dritten Reiches. Von daher bestand zu diesen Ländern eine besondere traditionelle Beziehung, mit der die Intellektuellen der DDR dem dominanten sowjetischen Einfluss eine eigenständige Identifikationsstruktur entgegensetzen konnten. Zum anderen wurde Lateinamerika in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts, ähnlich den afrikanischen Ländern, zum Kampfplatz verschiedener ideologischer Systeme. Das Engagement für die unterdrückten Bruderländer und in ihnen wurde zum repräsentativen Bestandteil der politischen Kultur in der DDR: Für Intellektuelle und Schriftsteller Lateinamerikas war die DDR ein wichtiges Exilland, in dessen Alltagskultur die Emigranten ihre Spuren hinterließen. Jens Kirsten betont, dass sich die Auseinandersetzung mit Lateinamerika und seiner Literatur schon aus diesen Gründen »nicht pauschal auf ideologische Beweggründe reduzieren läßt, sondern voller Paradoxien steckt«. (Kirsten, 14) Zum dritten ist auch noch die besondere Struktur der lateinamerikanischen Literatur zu betonen, die Adalbert Dessau als ein dynamisches Miteinander von Internationalem, Kontinentalem und Nationalem beschrieben hat. Diese Struktur machte die Auseinandersetzung mit der lateinamerikanischen Literatur für eine DDR-Literatur, die zwischen sozialistischem Realismus und nationalem Erbe gefangen war, zu einem spannenden Ereignis.

In seiner materialreichen und gut lesbar geschriebenen Dissertation widmet sich

Kirsten dem wechselvollen Verlauf der Rezeption lateinamerikanischer Literatur in der DDR von 1947 bis zu ihren Ausläufern in den 1990er Jahren. In vier Kapiteln zeigt er an ausgewählten Beispielen aus der editorischen Praxis den Weg lateinamerikanischer Literatur in die DDR, wobei seine detailreiche Kenntnis des gesamten Arbeitsgebietes immer wieder deutlich wird. Zwischen diesen einzelnen historischen Kapiteln finden sich drei Exkurse zu grundlegenden Fragen: Neben der Darstellung Lateinamerikas bei den deutschsprachigen Exilschriftstellern ist der Einfluss der Zensur durch Lektoren und Gutachter ein wichtiger Aspekt, dem er umfassend nachgeht. Der dritte Exkurs unternimmt einen medialen Wechsel und widmet sich dem lateinamerikanischen Theater in der DDR. Insgesamt ist die gesamte Bandbreite der lateinamerikanischen Literatur in der DDR, ihre Entstehungs- und Wirkungsgeschichte durch gut gewählte Beispiele umfassend dokumentiert. Deutlich wird auch, dass die Rezeption und Entdeckung des lateinamerikanischen Kontinents ein gemeinsames Projekt von ost- und westdeutschen Verlagen war. In beiden deutschen Staaten wurden gerade lateinamerikanische Autoren durch wechselseitige Lizenzausgaben bekannt gemacht, doppelt übersetzte Werke gab es nur wenige. Auch wenn die DDR-Kulturpolitik es anders gewünscht hätte, kann von einer zweiten Weltliteratur in deutscher Sprache – zumindest im Hinblick auf die lateinamerikanische Literatur – nicht die Rede sein. Jens Kirstens detailreiche und überzeugende Studie gipfelt in eine umfangreichen *Bibliographie zur Lateinamerika-Literatur* in der DDR, die nicht nur Drucke und Wiederauflagen, sondern auch Rezensionen zu einzelnen Büchern, Literatur über Lateinamerika, Hörspiele, Schallplattenproduktionen sowie Zeitungen und Zeitschriften verzeichnet. Kirstens Arbeit wird schon allein deswegen, aber auch aufgrund ihres überzeugenden ersten Teils eine wesentliche Arbeitsgrundlage für die weitere Beschäftigung mit der Weltliteratur in der DDR und kann als Vorbild für die Erarbeitung weiterer Literaturlandschaften aus dem Blickwinkel der DDR-Weltliteratur dienen.

Die beiden vorgestellten Bücher meistern ihr jeweiliges Thema überzeugend. Kritisch ist jedoch bei beiden Arbeiten zu fragen, ob sie die ideologischen Prämissen und Bedingtheiten der Verlagsarbeit nicht allzu sehr als Kampf des einzelnen Lektors gegen die Borniertheit eines Parteiapparats und damit zu individualisiert präsentieren. Denn bei der Publikation von Weltliteratur ging es in der DDR nicht nur um das Leseland und den offenkundigen Lesehunger des Publikums. Gerade die Weltliteratur wurde als ideologisches Instrument im Kampf gegen den »kapitalistischen Imperialismus« zugunsten der sozialistischen Weltrevolution funktionalisiert. Insofern ist es unzureichend, wenn ideologisch gesteuerte Nachworte und Gutachten nur als notwendige Reminiszenzen für einen unbelehrbaren Parteiapparat dargestellt wurden. Gerade die Nachworte und Materialien, die fast allen Buchausgaben beigegeben wurden, implementieren die Werke der Weltliteratur in das topographisch wie ideologisch weitgehend geschlossene System DDR. Sie sind in diesem Sinne nicht nur als diskursive Kulisse, sondern auch als Ausdruck eines zumindest von Seiten der Verlagslektoren wenn nicht auch von vielen Lesern getragenen gesellschaftlichen Anliegens zu verstehen. Diesem dialektischen Prozess kritisch auf die Spur zu kommen, ist eine Aufgabe, der sich die zukünftige Beschäftigung mit der Weltliteratur in der DDR widmen muss. Empirische Grundlagenarbeiten wie die beiden hier vorgestellten empfehlenswerten Publikationen bilden in dieser Hinsicht eine notwendige Grundlage.